

Tagebuchblätter

Autor(en): **Argo, Jack**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **21 (1953)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1007789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einstweilen eine allzu grosse Belastung. Aber wohl keiner wird in seinem Land mehr kleinnützig werden; er weiss sich in der grossen Kameradschaft eingeschlossen, die zum Kampf um ein menschliches Recht in allen Ländern aufgerufen ist. Das mag als schönster Dank in das tapfere, freiheitliche Land zurückklingen, zu den Menschen, die für uns alle etwas Grosses geleistet haben.

Rolf.

Tagebuchblätter

Damit wir nicht vergessen, dass unser Leben unter dem Gesetz steht, flattert uns von Zeit zu Zeit eine Karte ins Haus: Sie haben sich am soundsovielten mit Ausweis-papieren in einer Sache auf dem xten Polizeirevier einzufinden!

Beim Lesen dieser Zeilen kämpft in uns der Märtyrer mit dem Diplomaten. Ist es nicht besser, zurückzuschlagen, als sinnlos zu «sterben»?

Zurückzuschlagen mit aller Schärfe und Zielsicherheit, jawohl!

Einst war Amerika der Zufluchtsort vieler Verfolgten und Unterdrückten. Heute treibt es sie aus dem Lande. Geheime Orders weisen die amerikanischen Konsule an, alle Auswanderungslustigen vor der Ausstellung eines Visums für die USA nach dem beliebten Muster des Kreuzverhörs auf eventuelle Neigungen hinsichtlich ihres Sexual-lebens zu überprüfen. Homosexuelle sind in USA unerwünscht. (Man hat genug von der Sorte!) Auch der Sponsor wird überprüft, wenn er unverheiratet ist. Wieder ein-mal ist Diplomatie angebracht: am unverfänglichsten sind Bürgen, die Familie haben, oder irgendwelche religiöse Organisationen.

Haben die mit dem Kainsmal der Zivilisation Gezeichneten irgendwo noch einen Ruheort?

Sie erblühen aus einer Sinnenhaftigkeit, die sie sich selbst genüge sein lassen. Viele beisammen sind sie doch nur Einzelne, die sich selbst gegenseitig wohlgefällig bespiegeln. (Bin ich nicht schön?) Es gibt sie nicht in Wirklichkeit, weil sie ohne Bezug auf die Wirklichkeit dargestellt sind. Die Requisiten, Akzente einer erregenden und äusserlichen Körperlichkeit, wirken auf den Betrachter wie ein unaufhaltsamer Sog in die Weite eines Traumlandes, in dem man sich rettungslos verliert und ver-läuft. (Zu den Bildern von George Quaintance.)

Eine Nachricht aus USA hat mich nachdenklich gemacht: Dort hat man in Los Angeles ein Flugblatt verbreitet, das für Toleranz den Homosexuellen gegen-über wirbt und die Gründung einer Gesellschaft bekanntgibt, die sich ihrer an-nehmen will. Mit einem Schlage haben uns die Amerikaner wieder einmal gezeigt, wie man es machen muss, müsste. Unsere Zeitschriften sind gut und schön. Aber sie sind mit schalldichten Rundfunkstudios zu vergleichen: diejenigen, die es angeht, hören uns nicht, wenn wir uns wehren. Wir sagen uns das, was wir schon längst wissen. Die anderen erfahren es «hintenherum» durch Zufall einmal. Zeitungen nehmen unsere Entgegnungen nicht auf. Wer wagt es Hörspiele, Romane zu schreiben; welcher Ver-leger fände sich zur Herausgabe, wieviele Käufer fänden sich, die es läsen, diskutier-ten, sich änderten, ihre Umgebung beeinflussten und wann täten sie es, wenn das Buch heute erschiene?

Fragen, lauter harte Fragen. Schmeissen wir nicht eigentlich unser Geld zum Fenster heraus?

Wenn unser Kampf zu Recht besteht, unser Anliegen echt ist, warum lassen wir nicht in erster Linie Heterosexuelle für uns arbeiten? Jack Argo, Deutschland.